

„Publishing and sharing your metadata application profile”

2. SCHEMAS-Workshop in Bonn

Carola Wessel

Immer mehr Institutionen erkennen die Bedeutung von Metadaten für die Auffindung elektronischer Dokumente und entwickeln ihr eigenes, domain-spezifisches Application Profile. Sie wählen aus einem bereits existierenden Set von Metadaten ein für ihre Bedürfnisse passendes Subset aus, fügen lokale Ergänzungen hinzu und passen die Definitionen an. Um andere über die eigenen Anwendungen zu informieren, ist es sinnvoll, die jeweiligen Application Profiles zu veröffentlichen. Dadurch wird eine Nachnutzung ermöglicht und neuen Anwendern die Entwicklung eigener Profile erleichtert. Weitere Vorteile wären eine Standardisierung der Metadatenelemente und -formate und Erhöhung der Interoperabilität. In diesem Kontext entstehende Fragen wurden auf

dem 2. SCHEMAS-Workshop diskutiert, der vom 23. bis 24. November 2000 in Bonn stattfand. Die einzelnen Vorträge finden sich unter <http://www.schemas-forum.org/workshops/ws2/programme.html>.

SCHEMAS¹ ist die Bezeichnung für ein „Forum for Metadata Schema Implementors“. Dieses EU-Projekt wird getragen von *Makx Dekkers* (PricewaterhouseCoopers), *Tom Baker* (GMD) und *Rachel Heery* (UKOLN). In seiner Einführung erläuterte *Makx Dekkers* die Ziele von SCHEMAS: Da es viele verschiedene Schemes zur Beschreibung von Internet-Ressourcen gibt, wächst die Notwendigkeit der Entwicklung von Standards zur Vermeidung von Doppelarbeit und Konfusion. SCHEMAS stellt Informationen bereit (Metadata Watch Reports, Standards Framework Reports, Guidelines), veranstaltet Workshops und entwickelt ein Registry, in dem Metadatenprofile gesammelt werden sollen. Dadurch sollen Anwender von Metadatenformaten über den Status und neue Entwicklungen im Bereich Metadaten informiert werden.

Über die Definition des Begriffs Application Profile war bereits beim 8. Workshop der Dublin Core Metadata Initiative in Ottawa im Oktober² diskutiert worden. *Rachel Heery* legte nun folgende Definition vor: In einem „Namespace Schema“ werden neue Elemente genannt und definiert, so dass ein standardisiertes Set entsteht. Ein „Application Profile“ nutzt bereits vorhandene Elemente aus einem oder mehreren Namespace Schemas nach und optimiert diese für eine bestimmte Anwendung.

Da die Zahl der Namespaces und Application Profiles ständig zunimmt, ist es sinnvoll, sie an einer zentralen Stelle zu registrieren. Diese Zentralstelle will das SCHEMAS Registry werden. *Tom Baker* beschrieb dessen Funktion mit einem Vergleich aus der Linguistik: Metadaten sind eine Sprache, Registries das Wörterbuch. Wie ein Wörterbuch, so hat auch ein Registry zwei Aufgaben: Es beschreibt Sprache anhand von Gebrauchsbeispielen und schreibt diesen Gebrauch vor, indem es Empfehlungen gibt (describe and prescribe). Dadurch entsteht ein Standard für diese Sprache.

1 <http://www.schemas-forum.org>.

2 <http://purl.org/dc/workshops/dc8conference/agenda-resources.htm>. Vgl. auch den Bericht von H. Neuroth, I. Tappenbeck, C. Wessel in BIBLIOTHEKSDIENST 34.(2000), H. 11, S. 1807 ff.

Als Beispiele für Application Profiles wurden verschiedene Initiativen vorgestellt:

- EULER: European Libraries and Electronic Resources in Mathematical Sciences³ (Colm Doyle, Netlab)
- Math-Net⁴ (Wolfram Sperber, ZIB Berlin und Judith Plümer, Universität Osnabrück)
- DC Education⁵ (Stuart Sutton, University of Washington)
- Netzpublikationen der dänischen Regierung (Leif Andresen, Danish National Library Authority)
- Trial-Solution Approach: metadata for advanced structures of learning objects in mathematics (Elisabeth Wette-Roche, Universität Kaiserslautern)
- SoURCE: Software use, re-use and customisation in education (Paul Lefrere, Open University, UK)
- EIONET: European Environment Information and Observation Network⁶ (Thomas Pick, European Topic Centre on Catalogue of Data Sources, Hannover)

Es wurden die jeweiligen Elemente vorgestellt und erklärt, aus welchen Namespaces diese Elemente genommen wurden bzw. wie sich das Profil zusammensetzt.

Die technische Seite der Umsetzung, also die Verwendung von RDF, wurde weniger ausführlich behandelt. Am weitesten vorangeschritten ist die Darstellung des EULER-Profiles in RDF. Leider war Eric Miller von OCLC, der diese Umsetzung geschrieben hatte, nicht anwesend, um sie zu erläutern.

Abschließend trafen sich die Teilnehmer in Arbeitsgruppen, um die Anforderungen an ein Registry zusammenzutragen. Hierbei und auch in den vorangegangenen Diskussionen wurden viele Probleme angesprochen, die sowohl für Ersteller von Application Profiles als auch für andere Registries wie z. B. MetaForm⁷ wichtig sind. Dazu gehörten die Aufnahmekriterien, der Zeitpunkt der Meldung an das Registry, die Auswahl des Registries, die Tiefe der Erschlie-

3 EULER: <<http://www.emis.de/projects/EULER>>. Zum Metadatenformat vgl. <<http://euler.lub.lu.se/engine/html/en/metadata>>.

4 <<http://www.math-net.de>>. Zum Metadatenformat vgl. <<http://www.mathematik.uni-osnabrueck.de/TAB/>>.

5 <<http://www.schemas-forum.org/registry/schemas/DCMI-Education/DCEd-schema.html>>.

6 <<http://eionet.eea.eu.int/index.shtml>>.

7 MetaForm: <<http://www2.sub.uni-goettingen.de/metaform/index.html>>.

ßung, die Registrierung von Veränderungen und die Ausführlichkeit der Beschreibungen.

Der Workshop machte die Wichtigkeit der zentralen Sammlung von Informationen und Profilen deutlich. SCHEMAS ist ein ambitioniertes Projekt mit vielen guten Ideen, deren Umsetzung die Arbeit mit Metadaten sehr erleichtern wird.

